

Alles für den Herrn

Martin Göth verbreitet als Sektenbeauftragter im Bistum, Musiker und Referent in Kindergärten seine frohe Botschaft

Von Julia Ried

Wenn Martin Göth morgens in sein Büro am Domplatz kommt, setzt er sich zuerst an seinen kleinen Tischaltar. Schlägt an die Klangschale vor dem Jesusbild, sagt Gott dreimal Danke. „Und dann geht es los“, sagt der 57-Jährige. „Jesus, ich bitte dich, dass du mich begleitest“, heißt sein tägliches Gebet, dazu bringt er die Anliegen vor Gott, die Menschen an ihn herantragen und die als gelbe Zettel unter dem modernen Holzkreuz, eingefasst von Leinwand in warmen Orange, liegen.

Ein ganzer Stapel ist es, denn Göth kommt mit vielen Menschen zusammen, gläubigen Katholiken, zweifelnden Katholiken, Menschen anderer Religionen und solchen, die sich Sekten angeschlossen haben. „Sektenbeauftragter“ im Bistum Passau, so lautet landläufig Göths erster Beruf, er selbst spricht davon, dass er das Referat für „Religions- und Weltanschauungsfragen“ innehat, der Begriff „Sekte“ ist ihm zu eng.

DAS PNP-PORTRÄT

Nichts ist spannender als Menschen und ihre Lebensgeschichten. Die PNP-Lokalredaktion räumt Passauern deshalb jeden Mittwoch besonderen Platz ein, um sie vorzustellen.



An seinem Altar im Büro für „Religions- und Weltanschauungsfragen“ im Bistum betet Martin Göth täglich. Sein Ziel: „die frohe, christliche Botschaft verkünden“ in Wort und Musik. – Foto: Jäger

An dem runden Tisch in seinem Büro sollen die Menschen zueinander kommen. Dort sitzen etwa Eltern mit ihrem Kind, das sich den Zeugen Jehovas angeschlossen hat. Göth selbst will in Vorträgen und Veranstaltungen über obskure Gruppen informieren und mit anderen Religionen ins Gespräch kommen.

In einer zweiten halben Stelle organisiert er als Pastoralreferent im Pfarrverband Neuhaus am Inn das Gemeindeleben mit. Außerdem tourt er als selbstständiger Referent durch Kindergärten, vermittelt dort Methoden christlicher Erziehung, die er auch in Büchern veröffentlicht. „Wir feiern St. Martin“ heißt das neueste. An seinem dritten Arbeitsplatz, in seinem Gartenhäuschen in Ortenburg, wo er mit Frau Martina, einer Kindergärtnerin, lebt, arrangiert er die CDs dazu. Dort komponiert er

auch die Lieder für seine Gruppe Shalom, benannt nach dem hebräischen Friedensgruß. Heute spielt sie Mitmach-Singspiele in Kindergärten und Grundschulen; in den Jahren nach der Gründung Ende 1980 war Shalom in ausverkauften Stadthallen vor Jugendlichen und Erwachsenen aufgetreten, mit Musicals wie „Abraham“. „Wir waren maßgeblich daran beteiligt, dass sich das neue geistliche Liedgut trotz Skepsis des Kirchenmusikdirektors in der Diözese Passau Ende der 70er, Anfang der 80er durchsetzte“, erzählt er heute noch stolz. Nach großen Veranstaltungen wie der Feier „zehn Jahre Shalom“ in der Nibelungenhalle vor 5000 Leuten überweist Göth große

Spenden für Projekte von Bekannten, für ein Kinderdorf in Brasilien etwa, oder Schulen in Kambodscha.

Alles macht er mit dem selben Ziel, „die frohe Botschaft, die uns Jesus verkündet hat, von einem liebenden, gütigen, barmherzigen Mutter-Vater-Gott zu verbreiten“. Die Betonung liegt für ihn auf „froh“, „Gott will ein Leben in Fülle für uns Menschen, dass wir Freude haben dürfen an der Welt“.

Jeder, der ihn sieht, nimmt ihm diese Freude ab. Es gab natürlich auch in seinem Leben schlechte Zeiten und Brüche, aber über die mag er kaum sprechen. Er ist zuerst im Passauer Priesterseminar, das erzählt er, verlässt es dann aber

und studiert Theologie weiter mit dem Ziel, Pastoralreferent zu werden. In den Tiefen hält er sich an Gott fest.

Heute trägt er oft ein seliges Lächeln auf den Lippen, die blauen Augen hinter der Nickelbrille strahlen dazu, auch wenn er von seinem Leben erzählt, das von Anfang an geprägt war vom Glauben und der Musik. Aufgewachsen ist er mit drei Geschwistern und „sehr religiösen Eltern“ in Brannenburg am Wendelstein. „Als Kind war ich schon immer sehr fasziniert vom ‚Heiligen Spiel‘“, sagt er und meint die katholische Liturgie. Die große Familie kommt regelmäßig zur Hausmusik bei der Oma zusammen, sie hat aber auch regelmäßig

Studenten des Goethe-Instituts bei sich, Martin interessiert sich für ihre Kulturen und Religionen. Sein katholischer Lebensweg geht bei den Domspatzen in Regensburg nahtlos weiter. „Rückblickend bin ich sehr froh, dass ich ein christliches Internat besuchen durfte“, sagt er.

Jahrzehnte später schwelgt er immer noch im Glauben. Er ist dankbar für „die Zusage Gottes, dass er immer für mich, für uns Menschen mit all unseren Fehlern und Schwächen, da ist“. Und er schätzt die Gemeinschaft im Glauben und „die Sicherheit im Leben, dass es nicht sinnlos ist, sondern hin zu einem liebenden Gott führt“.